
„BLAVATSKY“ IN UND AUS DER MODE

von
William Q. Judge

THEOSOPHEN!

Lasst uns gemeinsam beraten.

Lasst uns die Armee, das Schlachtfeld und die Kämpfer betrachten.

Lasst uns unsere Wege und unsere Sprache prüfen, damit wir wissen, was wir in diesem großen Kampf tun, der Jahrhunderte dauern kann und in dem jede Handlung eine Zukunft hat.

Was sehen wir?

Eine Theosophische Gesellschaft, die als Ganzes gegen die Welt kämpft. Einige wenige engagierte Mitglieder, die gegen die Welt und einige Gegner in den eigenen Reihen kämpfen.

Eine Gesellschaft, die nach viel Zeit, Energie und Ruhm derer, die sie in ihren Anfängen begleitet haben, derer, die von Zeit zu Zeit hinzukamen, und derer, die für diese Generation gearbeitet und sie verlassen haben, nun ihr achtzehntes Jahr erreicht hat.

Sie hat ihr Karma wie jeder andere Körper auch, denn sie ist ein lebendiges Wesen und keine bloße Papierorganisation; und mit diesem Karma ist auch das Karma der Einheiten verwoben, aus denen sie besteht.

Wie lebt und wächst sie?

Nicht allein durch Studium und Arbeit, sondern durch die Richtigkeit der Arbeitsweise; durch die gebührende Aufmerksamkeit, die die Mitglieder ihren Gedanken und Worten in ihren theosophischen Veröffentlichungen schenken.

Weise Arbeiter, wie weise Generäle, überblicken von Zeit zu Zeit das Feld, um zu sehen, ob ihre Methoden gut oder schlecht sind, auch wenn sie von der Edelheit und Rechtmäßigkeit ihrer Sache voll überzeugt sind; sie vertrauen nicht nur auf die Tugendhaftigkeit ihres Ziels und ihrer Arbeit, sondern achten auch auf etwaige Mängel, die sich durch die Angriffe des Feindes zeigen; sie hören auf die Warnungen derer, die Fehler durch Unterlassung oder Begehen sehen, oder zu sehen glauben. Lasst uns alle dies tun.

Es ist nun einmal so, dass die meisten, die sich für die Gesellschaft einsetzen, gleichzeitig offene oder nicht bekennende Anhänger von H. P. Blavatsky sind, aber das lässt immer noch eine große Zahl von Mitgliedern übrig, die zusammen mit den erstgenannten auf verschiedene Weise klassifiziert werden können.

Da sind zunächst diejenigen, die sich überhaupt nicht auf H. P. Blavatsky stützen, ohne ihr jedoch ausdrücklich zu widersprechen, und die dennoch gute Mitglieder sind. Dann gibt es diejenigen, die sich offen gegen ihren Namen und ihren Ruhm stellen, die zwar ihre Werke lesen und sowohl von ihnen, als auch von der Arbeit profitieren, die sie in anderen geweckt hat, aber ihren Namen nicht hören wollen, sich der freien Bekundung der Hingabe an sie widersetzen, die Theosophie gerne ganz von ihr befreit sähen und der Meinung sind, dass viele gute und wahre potenzielle Mitglieder durch ihre Persönlichkeit, die mit der Gesellschaft verbunden ist, von der T.S. ferngehalten werden.

Die beiden letzten Punkte sind natürlich unvereinbar, denn ohne sie wäre die Theosophische Gesellschaft mit ihrer Literatur nicht entstanden.

Schließlich gibt es noch diejenigen in der Welt, die nicht zu unseren Reihen gehören und die gegenüber der T.S. verschiedene Positionen einnehmen: Befürworter, Gegner und Indifferenten.

Die aktiven Mitarbeiter lassen sich wiederum wie folgt unterteilen:

- (a) Gemäßigte, gute Denker, die ihre Gedanken in Worten ausdrücken, die unabhängiges und originelles Denken zu theosophischen Themen zeigen, sich also nicht auf Autoritäten berufen, aber ernsthaft, engagiert und loyal sind.
- (b) Diejenigen, die ernsthaft, engagiert und loyal sind, aber die Theosophie mehr oder weniger als Zitate aus den Schriften von H.P.B. präsentieren, ständig ihren Namen nennen und ihre Gedanken und Schlussfolgerungen immer auf sie beziehen, wodurch sie den Eindruck erwecken, die Theosophie beruhe ausschließlich auf ihr, als Autorität.
- (c) Die Übereifrigen, die wie die Ersteren irren und darüber hinaus zu häufig und unpassend den Namen H.P. Blavatsky ins Spiel bringen; oft erzählen sie, was sie angeblich getan oder nicht getan hat und was sie gesagt hat, und schreiben ihr entweder direkt oder indirekt Unfehlbarkeit zu; dadurch wecken sie eine Opposition, die zu dem Eindruck von Dogmatismus oder Autorität beiträgt, den andere Mitglieder vermitteln.
- (d) Gläubige an Phänomene, die die Wunder, die H.P. Blavatsky angeblich vollbracht hat, hervorheben; die den Wert des gesamten Bereichs der okkulten Phänomene betonen und aufrichtig glauben, wie falsch diese Vorstellung auch sein mag, dass okkulte und psychische Phänomene Aufmerksamkeit erregen, Interesse wecken und Vertrauen schaffen; obwohl in Wirklichkeit das fast sichere Ergebnis darin besteht, dass sie zunächst Neugier wecken, dann Misstrauen und Enttäuschung hervorrufen; denn fast jeder ist ein zweifelnder Thomas, der, solange sein Verlangen nicht befriedigt werden kann, für jedes Phänomen einen Nachweis für sich selbst verlangt.

In *The Occult World* schreibt der Adept zu genau diesem Thema, dass die Forderung nach neuen Phänomenen immer weiter zunehmen würde, bis man schließlich von Zweifeln erdrückt würde, oder das andere, schlimmere Ergebnis eintreten würde, nämlich die Entstehung von Aberglauben und blindem Glauben. Jeder nachdenkliche Mensch muss sicherlich erkennen, dass dies die Folge sein muss.

Es ist wahr, dass die Bewegung, vor allem dank der Bemühungen derer gewachsen ist, die sich einem Ideal verschrieben haben, von Enthusiasmus beseelt und von einer bleibenden Dankbarkeit gegenüber H. P. Blavatsky erfüllt sind. Ihr Ideal ist der Dienst an der Menschheit, die letztendliche vollkommene Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen, wie sie von den Meistern und Adepten aller Zeitalter, einschließlich der Gegenwart, vorgelebt wird. Ihre Begeisterung entspringt der Hingabe, die das Ideal in ihnen weckt, ihre Dankbarkeit ist eine edle Eigenschaft, die durch den unermüdlichen Eifer der Seele hervorgerufen wurde, die sie auf die unschätzbaren Juwelen der Weisheitsreligion aufmerksam gemacht hat.

Undankbarkeit ist die niedrigste Untugend, derer sich ein Mensch schuldig machen kann, und es wäre niederträchtig von ihnen, die großartige Botschaft anzunehmen und den Boten zu verachten.

Aber erfordern Hingabe, Loyalität oder Dankbarkeit, dass wir unsere Einschätzung einer Person in einer Weise öffentlich zur Schau stellen, die mit Sicherheit Widerstand hervorruft? Sollte unsere Arbeit in einer großen Bewegung, die alle Menschen einschließen soll und die Wahrheit aller Religionen zusammenfassen will, durch übereifrige persönliche Loyalität behindert, oder gefährdet werden? Ich denke nicht.

Wir sollten klug sein wie die Schlangen. Weisheit besteht nicht darin, denen, die keine ähnlichen Gefühle hegen, das Objekt unserer Herzensdankbarkeit vor die Nase zu halten, denn wenn wir das tun, kann es leicht dazu kommen, dass persönliche Erwägungen unsere Bemühungen um das Wohl derer, an die wir uns wenden, zunichte machen.

Nun wird uns von mehreren Seiten vorgeworfen, wir seien als Gesellschaft dogmatisch. Dies lässt sich als Tatsache sehr leicht widerlegen. Aber besteht nicht die Gefahr, dass wir in dieser Hinsicht zu weit gehen und durch eine zu lange Fortsetzung der Widerlegung genau den Glauben stärken, den wir für unbegründet halten?

„Je mehr Beweise geliefert werden, desto weniger wird geglaubt“ – wie oft trifft das zu!

Unsere Verfassung ist das oberste Gesetz. Dass sie undogmatisch ist, ist Beweis genug. Jahrelange Bekanntmachungen in fast allen Dokumenten haben die Beweise geliefert, die jeder sehen kann. Ich denke, zum Thema Nicht-Dogmatismus ist genug gesagt worden. Aber dann wird der Vorwurf geändert, und „Dogmatismus“ wird durch „Blavatskianismus“ ersetzt, und hier haben die Kritiker einen kleinen Ansatzpunkt; hier könnte eine Gefahr bestehen, und hier sollten die Generäle, die Hauptleute und die ganze Armee aufmerksam sein und auf der Hut sein. Die Ursache für den Vorwurf liegt in den Worten und Methoden der verschiedenen oben genannten Mitgliedergruppen.

Ich äußere mich nicht zu der Frage, ob Mitglieder „an Blavatsky glauben oder nicht“, denn der Vorwurf soll implizieren, dass zu viel über H.P. Blavatsky als Autorität, als Quelle, als Leitfigur gesprochen wird, zu wenig originelles Denken vorhanden ist und zu sehr auf die Worte einer einzelnen Person vertraut wird.

In den vergangenen Jahren war es notwendig, gemeine persönliche Angriffe auf den Charakter von H. P. Blavatsky abzuwehren. Damals war es klug, für sie zu den Waffen zu greifen. Jetzt bleiben ihre Werke. Die Notwendigkeit, Angriffe auf sie ständig abzuwehren, besteht nicht mehr. Dabei kann man sein Urteilsvermögen einsetzen.

Loyalität wird nicht über Bord geworfen, wenn das gesunde Urteilsvermögen sagt, dass eine Antwort nicht notwendig ist. Eine der besten Antworten ist, die Arbeit in dem edlen und altruistischen Geist fortzusetzen, den sie immer betont hat.

Nehmen wir zum Beispiel die fast senilen Angriffe, die regelmäßig von der Society for Psychical Research (Gesellschaft für psychische Forschung) unternommen werden. Was kann man damit erreichen, wenn man ihnen Beachtung schenkt? Nichts, außer dass diese Organisation sich in der Vorstellung sonnt, sie habe eine Schwachstelle gefunden. Seit ihr nachträglich eingesetzter Agent nach Indien gereist ist, um sich als Parapsychologe zu versuchen, lebt die Gesellschaft fast von ihren Angriffen, denn dadurch erlangt sie mehr Aufmerksamkeit, als durch alles andere; ihre Persönlichkeit verleiht ihren weit hergeholtten Diskussionen bis heute Würze. Selbst auf den Weltkongressen in Chicago beschränkten sich ihre Diskussionen größtenteils darauf, immer wieder dieselben Geschichten aufzuwärmen, als wären sie stolz darauf, dass sie, obwohl sie nichts von psychischen Gesetzen wussten, zumindest einen Menschen entdeckt hatten, dessen Natur sie nicht ergründen konnten, und ihn für immer mit den verschiedenen Etiketten zur Schau stellen wollten, die ihnen gerade einfielen. Aber in Bezirken oder neuen Publikationen, wo ein neuer Angriff gestartet wird, kann ein gutes Urteilsvermögen eine Antwort nahelegen, die die Anklagepunkte und die Ausführlichkeit früherer Antworten hervorhebt.

Nun geht unsere Arbeit weiter in Versammlungen, in Veröffentlichungen, in Diskussionen, und hier kann die alte Idee, Angriffe abzuwehren, zu einer unnötigen Zurschaustellung der Person führen, der wir im Herzen treu sind, während gleichzeitig der Umfang ihrer Schriften oft als Entschuldigung dafür dient, nicht selbst zu recherchieren, was dazu führt, dass sie zu häufig namentlich als Autorität zitiert wird.

Sie hat nie Autorität beansprucht, sondern im Gegenteil darauf verzichtet. Aber nur wenige der von ihr angesprochenen Theorien waren für unsere Zeit neu, auch wenn es sich dabei um Schlüsselideen handelt. Doch gerade diese Schlüsselideen sind nicht diejenigen, auf die sich die Zitate und persönlichen Verweise auf sie so häufig beziehen. Sie hat weder die Lehren von Karma, Reinkarnation, Devachan, Zyklen und Ähnlichem erfunden, noch als neu beansprucht. Diese sind alle in verschiedenen Literaturen – buddhistischer, jainistischer, brahmanischer,

zoroastrischer – ausführlich behandelt worden. Sie sind wie alle theosophischen Lehren einer unabhängigen Prüfung, einer philosophischen, logischen und analogischen Beweisführung zugänglich.

Aber wenn wir sie wie Papageien nachplappern und dann ein Zitat von H. P. Blavatsky anführen, um sie zu beweisen, hat dann nicht jeder Gegner, ob Mitglied oder Nichtmitglied, das Recht zu sagen, dass die beleidigende Person nicht unabhängig denkt, nicht nach reiflicher Überlegung glaubt, sondern in Angelegenheiten, in denen blinder Glaube nicht erforderlich ist, lediglich blind aus Glauben handelt? Und wenn viele Mitglieder dasselbe tun, ist es ganz natürlich, dass jemand den Ruf nach „Blavatskianismus“ erhebt.

Wäre dies ein Zeitalter im Westen, in dem Respekt und Ehrfurcht unter den Menschen allgemein verbreitet wären, könnte man die Worte eines Weisen als Autorität zitieren. Aber es ist kein solches Zeitalter. Die Ehrfurcht ist vorübergehend gelähmt, und die Worte eines Weisen haben als solche keine Bedeutung.

H. P. Blavatsky kam in dieser respektlosen Zeit und sah sich nur als Botschafterin und Wegweiserin, nicht als reine und einfache Weise. Daher wird das bloße Zitieren ihrer Worte an unpassender Stelle nur unnötige Irritationen hervorrufen. Es kann auf ein Versagen hinweisen, das Problem selbstständig zu durchdenken, auf einen Mangel an Fleiß, unsere eigene Erlösung auf dem von Gautama Buddha gewiesenen Weg zu erarbeiten. Was sind dann die richtigen Zeiten und Orte, und welche sind unpassend und unzeitgemäß?

Wenn die Versammlung und das Thema sich beide mit dem Leben und Werk von H.P. Blavatsky befassen, dann ist es richtig, angemessen und klug, über sie und ihr Werk, ihre Taten und Worte zu sprechen. Wenn man sich mit einer Analyse oder Zusammenstellung ihrer Schriften zu einem beliebigen Thema befasst, dann müssen sie und das, was sie geschrieben hat, verwendet, genannt und zitiert werden. Aber selbst dann sollten ihre Worte nicht als Autorität zitiert werden, da sie selbst gesagt hat, dass sie keine sind.

Diejenigen, die sie als Autorität betrachten, werden sie schnell genug akzeptieren. Da sie nie etwas als ihre eigene ursprüngliche Forschung im Bereich der Wissenschaft, in der Hypnosepraxis, in der Hellseherei, im Gedankenlesen oder Ähnlichem vorgelegt hat, sollten wir vorsichtig sein, wie und wann wir ihre Aussagen einer ungläubigen Öffentlichkeit präsentieren.

Aber in einer Versammlung von Mitgliedern, die zusammenkommen, um theosophische Lehren im Allgemeinen zu diskutieren, wie zum Beispiel Karma, Reinkarnation, die siebenfache Konstitution und Ähnliches, ist es sicherlich unklug, Zitat um Zitat aus H. P. Blavatskys Werken zu dem behandelten Thema anzuführen. Das ist gegenüber den Zuhörern nicht fair und zeugt nur von einer guten Gedächtnisleistung oder der Fähigkeit zum Zusammenstellen, was nichts über das Verständnis des Themas seitens des Lesers aussagt.

Es ist sehr einfach, Sätze zu sammeln, einen nach dem anderen zu zitieren und eine lange Reihe von Auszügen zusammenzufügen, aber das ist weder Fortschritt noch Unabhängigkeit oder Weisheit.

Andererseits ist es eine völlige Verfälschung des Lebenswerks derjenigen, die uns auf den Weg geführt hat; es widerspricht dem Geist und dem Genius der Gesellschaft. Und wenn in einer solchen Versammlung viel Zeit darauf verwendet wird, von Phänomenen zu berichten, die H.P.B. vollbracht hat, oder davon zu erzählen, wie sie einmal dies und ein anderes Mal jenes gesagt hat, dann steht die Zeit nicht im Einklang mit den Bemerkungen.

Zweigstellentreffen dienen dazu, den Mitgliedern und Interessierten Kenntnisse über theosophische Lehren zu vermitteln, durch die allein unser Bewegung wahrer Fortschritt gelangen kann.

Es werden ständig neue und gute Mitglieder gebraucht; sie können nicht durch einen Prozess wie die persönliche Geschichte eines Einzelnen aus dem Meer der Interessierten herausgefischt werden, sie können nicht durch Beziehungen zu Dingen gehalten werden, die ihnen nicht das wahre Ziel und die Philosophie des Lebens vermitteln, sie werden vertrieben, wenn sie mit Zitaten bombardiert werden.

Wenn eine dankbare Loyalität gegenüber H. P. Blavatsky eine Kraft hat, woran ich meinerseits fest

glaube, dann entfaltet sie diese nicht dadurch, dass sie ständig oder so oft, dass sie auffällt, zum Ausdruck gebracht wird, sondern durch ihre Tiefe, ihre wahre Grundlage, ihr weises Fundament, ihre Wirkung auf unsere Arbeit, unser Handeln und Denken. Daher liegt es meiner Meinung nach nicht in der Untreue, die Erwähnung ihres Namens und ihrer Eigenschaften für richtige und günstige Gelegenheiten vorzubehalten.

Da die Theosophie kein neues ethisches System aufstellt, sondern nur die seit jeher gepredigte Ethik bekräftigt, ist die Behauptung, unsere Ethik, unser hohes Streben sei nirgendwo anders zu finden als in den Werken von H. P. Blavatsky, unbegründet, führt zu falschen Schlussfolgerungen und ruft eine Reaktion hervor, die durch keine Argumente unterdrückt werden kann.

Es gibt kein besseres Beispiel für eine alte und weltweite Religion als den Buddhismus, aber was sagte Buddha zu seinen Jüngern, als sie die Frage nach der Ehrung seiner sterblichen Überreste aufwarfen? Er sagte ihnen, sie sollten sich davon nicht abhalten lassen, nicht darüber nachdenken, sondern mit Fleiß an ihrer eigenen Erlösung arbeiten¹

Dass die Ansichten von H.P. Blavatsky selbst damit übereinstimmten, lässt sich aus der Broschüre mit dem Titel „The Theosophical Society and H.P.B.“ entnehmen, die eine Neuauflage von Artikeln aus der Zeitschrift LUCIFER vom Dezember 1890 ist. Sie hatte die Neuauflage beantragt, und einige ihrer Anmerkungen sind den Artikeln beigelegt. In diesen nahm Br. Patterson, in etwa, denselben Standpunkt ein wie in diesem Artikel und sie lobte ihn in den positivsten Worten.

¹*Siehe den Mahparinibbana Sutta.*

*William Q. Judge
Lucifer, Dezember 1893*



*Aus dem Englischen übersetzt von, Christina Arold
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA*